



Lesen

Udo Ulfkotte: Gekaufte Journalisten

Wenn ein Buch seit seinem Erscheinen im September 2014 auf den Spitzenplätzen der nationalen Verkaufslisten steht, hat das seinen guten Grund. Das Exemplar für diese Rezension gehört zur im November 2014 erschienenen fünften (!) Auflage; ein Ende ist nicht abzusehen.

Der Autor Udo Ulfkotte war und ist Journalist. Damals als Edelfeder der Frankfurter Allgemeinen Zeitung FAZ, die bis heute als beste Tageszeitung der Republik gilt. Heute als investigativer Journalist, der auch gegen seinen ehemaligen Arbeitgeber FAZ schreibt, deren Redaktion er 17 Jahre angehörte. Was ihn zum Seitenwechsel bewog, beschreibt Ulfkotte gegen Ende des Buches sehr persönlich, und es ist kein Ruhmesblatt für die FAZ. Aber möge der Leser selbst lesen.

Wichtiger ist der Ruf, den sich Ulfkotte seit etwa zehn Jahren erarbeitet: den eines unabhängigen und kritischen Journalisten insbesondere zur propagandistischen Rolle der Printmedien hierzulande. Wer das Gefühl hat, dass die Berichterstattung vieler Medien zu bestimmten Themen nicht neutral ist, der liegt bei Ulfkotte richtig. Man denke nur an die Berichte zum Euro, zur Ukraine und neuerdings zu Griechenland. Mit kräftigen Schwarz-Weiß-Bildern werden Gut und Böse geschaffen und die Guten sind immer Demokraten und die Bösen wahlweise Dummköpfe, Faschisten, Kommunisten, Populisten. Grautöne kommen kaum vor, obwohl Grautöne fast überall das Maß der Dinge sind. Jeder gute Journalist weiß das, aber immer weniger Journalisten beherzigen es bei den großen Themen. Ulfkotte schreibt dagegen an aus der Sicht eines Insiders. Dass es keine Hirn-gepinste sind, zeigte schon 1998 der Journalist Erich Schmidt-Eenboom in seinem Buch „Undercover – Der BND und die deutschen Journalisten“ auf. Auch die Arbeiten des Leipziger Medienwissenschaftlers Uwe Krüger untermauern



Kopp-Verlag Rottenburg 2014
336 Seiten; 22,95 Euro
ISBN 978-3-86445-143-0

Ulfkottes Thesen. Woran das liegt? Es liegt ursächlich an transatlantischen Netzwerken wie der Atlantikbrücke, dem Aspen-Institute oder dem Atlantic Council. Sie sind nicht geheim im Wortsinne, faktisch kennt sie aber nur jemand, der sich gezielt mit der Materie beschäftigt. Die Netzwerke gleichen oft Think Thanks, die einseitig die US-amerikanische Sicht der Dinge formulieren. Sie sind offen für deutsche Journalisten (wie dem Herausgeber der ZEIT Josef Joffé) und Politiker (Joachim Gauck zum Beispiel). Wer sich dort indoktriniert, von dem ist keine objektive Sicht der Dinge mehr zu erwarten, der indoktriniert als Journalist seine Hörer und Leser weiter. Objektive Berichterstattung verschiebt sich in Richtung subjektiver Propaganda. Aktuell sind zum Beispiel Griechenland (Syriza) und Russland (Putin) die liebsten Feindbilder

sogar in den „Qualitätsmedien“. Was nach der Lektüre des Buches nicht mehr wundert. Lesen Sie mal die Auflistung „atlantisch“ getrimmter Journalisten, die sich von Seite 154 bis Seite 157 erstreckt. Sie werden staunen, welcher aus Funk, Print und Tele bekannte Name Ihnen dort begegnet. Daneben gibt es noch die Bestechung im eigentlichen Sinne, die Ulfkotte anhand eigener Erfahrungen als FAZ-Redakteur schildert.

Interessant auch Ulfkottes These, dass der rapide Aufschwund der „Qualitätsmedien“, die FAZ inbegriffen, primär mit der parteiischen Berichterstattung zu tun hat und weniger mit einem veränderten Leseverhalten. Denn im Internet lassen sich alle Meldungen überprüfen. Man kann die Junge Welt lesen und Neues Deutschland, man kann auf den BBC-Seiten surfen, auf Russia Today oder der Seite der Schweizerischen Rundfunkgesellschaft SRG. Für die heute mancher deutsche Journalist schreibt, der sich seine neutrale Professionalität bewahren möchte. Ulfkotte nennt im Buch einige Beispiele.

Natürlich sind nicht alle Medien so. Die Kultur-, Ratgeber- und Sportseiten der Lokalpresse kann man unbesehen für voll nehmen. Bei den Lokalnachrichten sieht es bereits ein Stück anders aus, und bei der großen Politik sollte Skepsis regieren, zumal hierfür oft fremde Meldungen unbesehen übernommen werden. Im Ergebnis entsteht eine ganz bestimmte Linie samt Ruf. Es ist noch nicht allzu lange her, dass die hiesige WN im Volksmund als „Prinzipalmarkt-Prawda“ galt (die „Prawda“ war das Zentralorgan der sowjetischen Kommunisten).

Noch ein Tipp: „Gekaufte Journalisten“ ist zum selben Preis auch als Hörbuch mit 630 Minuten Laufzeit erhältlich. Der Autor selbst liest. **d**